Literatur
im Kleinformat

7 Tage Österreichische Literatur

15. - 21. November 1998
Theater m.b.H.

Literatur
Programm

2.Jg./Heft 10/November
Wien 1998

Editorial

Die Zeitschrift ", ", **Literatur** im Kleinformat hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Vorgänge im kulturell-literarischen Bereich zu befragen. Kritische Essays sollen zu gesellschaftlichen und politischen Vorgängen Stellung beziehen. Philosophisches wird sich ebenso finden wie Tagespolitik, Literarisches ebenso wie Wissenschaftliches.

Das zehnte Heft des Jahrgangs 1998 steht ganz im Zeichen des von der AG Literatur veranstalteten Symposiums *7 Tage österreichische Literatur*, das vom 15.-21.November 1998 in der Theater m.b.h. stattfindet. Wir haben diese Ausgabe der *Literatur im Kleinformat* als erweitertes Programmheft gestaltet, um unsere Zeitschrift und den Verein einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren. Wir stellen auf den nächsten Seiten nicht nur die Programmatik des Symposiums vor, sondern auch den Verein AG Literatur. Dabei wollen wir auch auf aktuelle, zeitgenössische Literatur nicht ganz vergessen. Zwei Eigenfehler noch: auf dem Folder zum Symposium prangt ein Zitat von Konrad Bayer, das wir nicht kenntlich gemacht haben; und der Autor Drach heißt natürlich nicht Alfred, sondern Albert.

Wir danken allen Mitgliedern und Abonnent/inn/en für ihre Beiträge und die damit verbundene Unterstützung des Projektes.

Solltet Ihr Texte oder Textprojekte vorzuschlagen haben, wendet Euch bitte an die untenstehende Adresse. Texte sind gefragt, also klemmt Euch dahinter. Wir warten gespannt.

Wir wünschen unterhaltsame Lektüre.

Die Redaktion

Freiwillige Spenden oder Abo Bestellungen richten Sie bitte an:

AG Literatur, 1120 Wien, Arndtstraße 85/8, Tel.:810 95 56
oder an das Bankkonto:
BAWAG, BLZ 14000, **06110700448**

Einzelheft: 15,- öS
Abobestellung: 10 Hefte 150,- öS

Gefördert aus Mitteln des Bundeskanzleramtes Sektion V/4

7 Tage österreichische Literatur 1998
1945 Literatur 1968 Geschichte 1981 Lesungen 1998

1945 Literatur 1998

Es gibt keinen besonderen Anlaß, um 1998 mit der Erinnerungsarbeit zur österreichischen Literatur zu beginnen. Aber es ist an der Zeit, bevor uns die Informant/inn/en wegsterben. Und das Sterben hat schon begonnen. Es ist wieder an der Zeit, uns in den Fluß der Geschichte zu begeben, herauszufinden, was Literatur kann und können soll, nach dem Motto von Jean Paul Sartre: *Wenn die Literatur nicht* alles *ist, ist sie nicht der Mühe wert. Das will ich mit "Engagement" sagen. Sie vertrocknet umgehend, wenn man sie auf die Unschuld, auf Lieder reduziert. Wenn jeder niedergeschriebene Satz nicht auf allen Ebenen des Menschen und der Gesellschaft wiederklingt, bedeutet er nichts. Die Literatur einer Epoche ist die durch ihre Literatur verdaute Epoche.*

Wir wollen mit diesen ersten *7 Tagen zur österreichischen Literatur* an eine alte österreichische Tradition des kulturellen Austausches anknüpfen, der über die Grenzen, Generationen und Traditionen immer lebendig geblieben ist. Wir werden den Diskurs aufnehmen, um der Herausforderung einer immer banaler und beliebigeren kulturpolitischen Debatte ein Stück Geist und Widerstand entgegenzusetzen. Und es gibt genug Diskussionsstoff, wie es Wendelin Schmidt-Dengler formuliert: es *wäre zum Beispiel über das Verlagswesen genauer nachzudenken, über die Praxis der Lesungen und Vorlesungen, über Preisverleihungen und die Zusammensetzungen der Jurys, über den Versuch, das Unkontrollierte der Kunst in den Griff zu bekommen, wobei Kontrolle gerade das ist, was die Kunst gefährdet.*

Die inhaltliche Diskussion soll also im Vordergrund stehen, um abseits der Literaturproduktion, -dokumentation und -vermittlung auch den Diskurs darüber nicht aus den Augen zu verlieren, daß Literatur und ihre Produzent/inn/en immer einen wichtigen Status in der Gesellschaft eingenommen haben.

1945 Geschichte 1998

In Österreich hat sich in den sechziger und siebziger Jahren eine eigenständige, sehr engagierte, österreichische Literaturszene etabliert, die nicht mehr nur mit der Monarchie und den sogenannten Erbländern assoziiert wird. Neben dieser vitalen und auch im internationalen Vergleich hochwertigen

Literaturproduktion entstanden auch zahlreiche Literaturorganisationen im Produktionsbereich und im berufspolitischen Bereich (GAV, IG Autorinnen Autoren, Alte Schmiede, ÖDV,...).
In der Veranstaltung *7 Tage österreichische Literatur* wollen wir uns der Frage widmen, in welches Verhältnis oder besser gesagt Mißverhältnis die Berufsverbände zur Literaturproduktion geraten sind. Während heute mit der IG Autorinnen Autoren und der Österreichischen Dramatiker/innen Vereinigung zwei schlagkräftige Schriftsteller/innen-Verbände existieren, die zu einer Verbesserung der Lebenssituation einiger Autor/inn/en beigetragen hat, muß doch gesagt werden, daß die Verlagsszene, die Vertriebssysteme und die Publikationsmöglichkeiten doch zusehends unter Druck geraten sind. Karrieren auf Dauer, die auch ökonomisch gelingen, sind selten und nur mit raffinierten Werbemaschinen möglich: Ransmayer (Letzte Welt/ Enzensberger), Brezina und Schneider.
Gleichzeitig wächst neben, hinter oder vor diesen literaturpolitischen Höhepunkten in Österreich eine Generation von 20-30jährigen Schriftsteller/ inne/n heran, die nicht einmal im Ansatz an die Produktionsinstitutionen angedockt sind und von der IG Autorinnen Autoren noch nie gehört haben. Die Nachwuchspflege liegt am Boden, außer vielleicht in der Kinder- und Jugendliteratur, wo es in den achtziger Jahren eine offensive Jungautor/ inn/enbetreuung gab. Doch in dieser Sparte besteht immer Handlungsbedarf, denn mit Kinder- und Jugendbüchern ist immer wieder gutes Geld zu verdienen. Gerade weil uns die Berufs- und Dokumentationspolitik wichtig ist, fordern wir diese Nachwuchspflege, denn ohne profilierte, hauptberufliche Autor/inn/en wird es schwer sein, die Budgets der Institutionen weiterhin gegenüber den Subventionsgeber/inne/n zu argumentieren.

1945 Lesungen 1998

An den ersten drei Tage (15.-17.11.98) finden Nonstoplesungen von und mit österreichischen Autor/inn/en statt. Der Bogen reicht also von der Nachkriegsgeneration, der sogenannten Aufbaugeneration (Fried, Kräftner, Bachmann etc.), bis hin zur Entstehung der ersten autochthonen Literaturproduktion Österreichs in den siebziger Jahren (Turrini, Handke, Jellinek, Bauer, Bernhard etc.) und schließt mit einem Brückenschlag zwischen den jetzt 40-50jährigen Autor/inn/en (Northoff, Hackl, Streeruwitz etc.) und 20-30jährigen Autor/inn/en bzw. den Freund/inn/en des Vereines AG Literatur ab.

7 Tage österreichische Literatur 1999
1899 Literatur 1939 Geschichte 1989 Neue Medien 1999

1899 Literatur 1999
Die ersten *7 Tage österreichische Literatur* sind nur der Auftakt für eine weiter- und tiefergehende Auseinandersetzung mit Literatur, ihren Produzent/inn/en und den sie umgebenden gesellschaftlichen Bedingungen. Nächstes Jahr werden wir uns anläßlich des augehenden 20. Jahrhunderts bzw. 2. Jahrtausends mit dem fin de siècle und den Traditionen der literarischen Monarchie auseinandersetzen. Jahrzehntelang lebte die österreichische Literaturproduktion, -kritik und -dokumentation vom Ruf der österreichischen Autor/inn/en, die ihren Aufstieg um die Jahrhundertwende und danach schafften. Bis zu ihrer Vernichtung und Vertreibung durch den Nationalsozialimus prägten sie nicht nur die Erste Republik, sondern darüber hinaus boten und bieten sie für nachfolgende Autor/inn/engenerationen Anknüpfungspunkte für neue Schreibtraditionen.

1899 Geschichte 1999
Einen zweiten Schwerpunkt des nächsten Jahres wird die ostmärkische Literatur und ihrer Produzent/inn/en bilden. Wir wollen die Kontinuität einer Literaturproduktion zeigen, die nicht nur in die Vergangenheit, also die Erste Republik, sondern auch bis in unsere heutige Gegenwart weist.

1899 Neue Medien 1999
Bis in die späten achtziger Jahre unseres Jahrhunderts hinein blieb neben der Handschrift die Schreibmaschine (zuerst mechanisch, dann elektrisch und am Ende elektronisch) das beherrschende Werkzeug von Schriftsteller/inne/n. Mit dem aufkommenden Computerzeitalter veränderte sich nicht nur der Arbeitsplatz der Autor/inn/en, sondern auch ihre Arbeitsweise. Mit den Neuen Medien (Computer, Internet, Intranet, Cyberspace usw.) werden wir uns aus berufspolitischer, produktionstechnischer und gesellschaftspolitischer Sicht eingehend auseinandersetzen. In diesem Bereich kommt eine neue Generation von Schriftsteller/inne/n auf uns zu, deren Schreibweise und - verhalten sich vollkommen verändert. Bevor es noch zu einem Kulturkampf zwischen den Handschriftler/inne/n & Schreibmaschinler/inne/n und den Computler/inne/n kommt, wollen wir den Diskurs darüber eröffnen.

7 Tage österreichische Literatur 1998

Theater m.b.H. - Zieglergasse 25, 1070 Wien, 523 18 33

15. - 17. November 1998, 16:00-21:30

Nonstoplesungen

AL - Autor/inn/enLesung

SL - Schauspieler/innenLesung

SL: Alexander Eberert, Beate Göbel, Wolfgang Muhr

Sonntag, 15.11.1998	***Montag, 16.11.1998***	***Dienstag, 17.11.1998***
Stunde Null	***Auf- und Umbrüche***	***Freund/inn/e/n***
16:00 - 17:00	*16:00 - 17:00*	*16:00 - 17:00*
Ingeborg Bachmann/SL	*Peter Handke/SL*	*Armin Anders/AL*
Heimito von Doderer/SL	*H.C. Artmann/SL*	*Raimund Kremlicka/AL*
Elias Canetti/SL	*Peter Henisch/SL*	*Robert Zettl/AL*
17:00 - 18:00	*17:00 - 18:00*	*17:00 - 18:00*
Dorothea Zeemann/SL	*Elfriede Jelinek/SL*	*Evelyn Piringer/AL*
Hans Lebert/SL	*Peter Turrini/SL*	*Josef Rieser/AL*
Johannes M. Simmel/SL	*Wolfgang Bauer/SL*	*Peter Bergh/AL*
18:00 - 19:00	*18:00 - 19:00*	*18:00 - 19:00*
Hertha Kräftner/SL	*Gernot Wolfgruber/SL*	*Erika Danneberg/AL*
Wiener Gruppe/SL	*Gustav Ernst/SL*	*Reinh. Schrappeneder/AL*
Erich Fried/SL	*Christoph Ransmayer/SL*	*Wolfgang Muhr/AL*
19:00 - 20:00	*19:00 - 20:00*	*19:00 - 20:00*
Marlen Haushofer/SL	*Erich Hackl/SL*	*Arthur West/AL*
Ernst Jandl/SL	*Helmut Seethaler/AL*	*Wolfgang Palka/AL*
Alfred Drach/SL	*Thomas Northoff/AL*	*Margit Hahn/AL*
20:00 - 21:00	*20:00 - 21:00*	*20:00 - 21:00*
Friedericke Mayröcker/SL	*Ernst Hinterberger/AL*	*Helmut Rizy/AL*
Günther Anders/SL	*Milo Dor/AL*	*El Awadalla/AL*
Helmut Qualtinger/SL	*Marlen Streeruwitz/SL*	*Petra Nachbaur/AL*
21:00 - 21:30	*21:00 - 21:30*	*21:00 - 21:30*
Herbert Eisenreich/SL	*Franz Innerhofer/SL*	*Gerhard Ruiss/AL*
Thomas Bernhard/SL	*Peter Rosei/SL*	*Johannes G. Rekel/AL*

7 TAGE ÖSTERREICHISCHE LITERATUR 1998

Theater m.b.H. - Zieglergasse 25, 1070 Wien, 523 18 33

Mittwoch, 18. November 1998, 19:00

ERÖFFNUNG - 19:00

Milo Dor

1945/1998 LITERATUR UND KULTUR - 19:15

Vortrag von und Diskussion mit Wendelin Schmidt-Dengler

Donnerstag, 19. November 1998, 19:00

DIE VERTREIBUNG AUS DEM SALZKAMMERGUT - 19:00

VORTRÄGE, SZENISCHE LESUNG, VIDEO USW.

Konzept Christian Kloyber & Christian Wasmeier

Freitag, 20. November 1998, 19:00

DIE DAMALS JUNGEN: AUFBRUCH MIT ABBRUCH - 19:00

Vortrag von Erika Danneberg & Arthur West

THE NEXT GENERATION - 19:45

Vortrag von Raimund Kremlicka & Robert Zettl

JEDE/R GEGEN JEDE/N - 20:15

Podiumsdiskussion zur Generationenfrage: Erika Danneberg, Raimund Kremlicka, Johanna Tomek, Arthur West, Robert Zettl; Moderation: Armin Anders

Samstag, 21. November 1998, 15:00

BITTE, NICHT FÜTTERN! KINDER- UND JUGENDLITERATUR - 15:00

Vortrag von Karin Sollat

VOM KUDDELMUDDEL ZUR INSTITUTION - 15:30

Vortrag von El Awadalla

DISKUSSION - 16:00

Karin Sollat & El Awadalla

KAFFEEPAUSE 17:00-18:00

ZUR LAGE DER ÖSTERREICHISCHEN AUTOR/INN/EN

Zur Berufspolitik: Gerhard Ruiss (IG Autorinnen Autoren) - 18:00

Zur Verlagsszene: Nils Jensen (Buchkultur) - 18:30

No Budget-Projekte: Armin Anders (INUIT PRODUCTIONS) - 19:00

WAS KANN DIE LITERATUR NOCH LEISTEN - 19:30

Podiumsdiskussion mit El Awadalla, Armin Anders, Nils Jensen, Gerhard Ruiss, Karin Sollat; Moderation: Raimund Kremlicka

AG Literatur - Produktionsgemeinschaft

1996 wurde die ***AG Literatur*** *als unabhängige Produktionsgemeinschaft in Österreich lebender und arbeitender Autor/inn/en aus Wissenschaft, Kunst und Politik gegründet.*

Im Geist der Tradition des fin de siècle und der Ersten Republik setzt sich die **AG Literatur** das Ziel, Vorgänge im literarisch-kulturellen Bereich zu befragen sowie die Schnittstellen zwischen Politik, Kunst und Wissenschaft aufzusuchen. Am Beginn des 20. Jahrhunderts herrschte in Wien ein Milieu der Intellektualität vor, das von Menschen geprägt wurde, die einerseits berufliche Spezialist/inn/en auf ihren Fachgebieten waren, sich aber andererseits in jene Bereiche des gesellschaftlichen Lebens einmischten, die sie in ihrer Alltagskultur betrafen. Künstler/innen scheuten nicht davor zurück, sich in die Tagespolitik einzubringen - Partei zu ergreifen. Wissenschafter/innen betrachteten ihre Forschung nicht selten als Kunst, als Auseinandersetzung mit Objekten, Tatsachen und der Welt an sich. Und die Politiker/innen, immer unter Beobachtung kritischer Menschen aus den Bereichen Wissenschaft und Kunst, holten deren Meinung ein und scheuten sich nicht, deren Vorschläge in die Tat umzusetzen. Die Reformpolitik der Ersten Republik wäre ohne dieses Milieu des *fin de siècle* wohl kaum möglich gewesen. Was in Wien am Ende dieses Jahrhunderts fehlt ist eine intellektuelle Kultur, die sich aus mehr als nur vier, fünf exponierten Persönlichkeiten zusammensetzt. Mit unseren Veranstaltungen, Zeitschriften und kulturpolitischen Aktivitäten wollen wir diese intellektuelle Kultur wieder ins Zentrum unserer Arbeit rücken. Interdisziplinarität ist daher ein unverzichtbares Instrument dieser Arbeit.

Die **AG Literatur** will mit der Entwicklung einer so effizient wie möglich arbeitenden Infrastruktur die Basis für eine aktive und kreative Produktionsgemeinschaft der in ihr organisierten Künstler/innen schaffen. Eine Infrastruktur, die allen Autor/inn/en unmittelbar zur Verfügung steht, hat den Vorteil, der immer größer werdenden Flut von Vereinsgründungen für Einzelprojekte entgegenzuwirken und erhöht die Chancen zur Verwirklichung verschiedenster Projekte.

Die **AG Literatur** will neue Formen der gemeinsamen Produktion und Organisation von Literatur entwickeln und fördern.

Die **AG Literatur** arbeitet projektorientiert.

Die **AG Literatur** kehrt zum Prinzip der Solidarität in allen Bereichen der Produktion und Verwaltung von Literatur zurück.

Die **AG Literatur** betrachtet sich als SchnittStelle, einerseits zwischen den Autor/inn/en und den Künstler/inne/n anderer Sparten (Musik, Bildende Kunst etc.), andererseits zwischen Wissenschaft, Politik und Kunst. An dieser Funktion einer SchnittStelle orientieren sich alle unsere Projekte.

ZEITSCHRIFTENPROJEKTE
LITERATUR IM KLEINFORMAT, SCHNITTSTELLEN, NETZWERK KULTUR
VERANSTALTUNGSCHRONOLOGIE
1997
*SCHNITTSTELLEN - **1.** DEZENTRALES SYMPOSIUM*
Europäische Traditionen in Lateinamerika (Oktober-Dezember)
1998
1938** - IM ANTLITZ DER FISCHE - **1998
Der einsame Protest - Österreich/Mexico 1938 (März)
*7 TAGE ÖSTERREICHISCHE LITERATUR **1998***
1945 Literatur 1968 Geschichte 1981 Lesungen 1998 (November)
1999
***10** X DAS **20.** JAHRHUNDERT*
Vom fin de siècle in den Cyberspace (April-Oktober)
*DAS ENDE EINER ÄRA - **1968/1998***
30 Jahre Kultur Politik Wohin? (Mai)
*DAS SALZKAMMERGUT IM **3.** JAHRTAUSEND*
Geschichte und Gegenwart der Literatur im Salzkammergut (August)
WIDER DIE VERTREIBUNG - DER LITERARISCHE ESSAY
Schreibwerkstatt in Strobl/Wolfgangsee (August)
*7 TAGE ÖSTERREICHISCHE LITERATUR **1999***
1899 Literatur 1939 Geschichte 1989 Neue Medien 1999 (November)

Für Informationen stehen wir Ihnen gerne unter:
AG Literatur, Arndtstraße 85/8, 1120 Wien, Tel.: 810 95 56 zur Verfügung.
Mit dem beiliegenden Zahlschein können Sie bei der BAWAG, 14000 unter der Kontonummer **06110 700 448**, den Verein auch finanziell unterstützen:
Mitgliedsbeitrag (inkl. Abo Literatur im Kleinformat) **300,- öS**
Fördermitglied (inkl. Abo Literatur im Kleinformat) ab **500,- öS**
Aber auch jede noch so kleine Spende ist uns Willkommen!

schreiben wozu? - status wo?

Peter Bergh

abgesehen von den üblichen gründen immenser schreibzwänge (sendebewusstsein, eigenbefriedigung etc.) gibt es für mich aktuell und effektiv mehrere motive für textproduktionen aller art. einige dieser motive seien hier genannt: punkt **eins** - die dialektik: schreiben will ich können; wer gut schreibt kann zufrieden sein. punkt **zwei** - die andere seite: die andere seite als um und auf; von sinnlos zu sinn; muss hinter die sätze kommen; hinter die eigenen sätze kommen; und alle sätze formulieren; uns alle negationen aller sätze formulieren; und dann erst lesen; und dann erst begreifen; und dann erst entscheiden. punkt **drei** - die konsequenz: jeden satz zerdenken und gleichzeitig jede konsequenz eines jeden satzes zerdenken; denn der historische faktor der sätze ist vor allem der ihrer konsequenz; daher behutsam mit sätzen umgehen und bitte etwas komplexer denken; achtung vor unsätzen und vor der gefahr der gewohnheit im umgang mit unsätzen, unsätze müssen zersetzt werden; umgehend. punkt **vier** - der zustand: irgendwo zwischen atmen wollen und nicht mehr atmen können. punkt **fünf** - die beschäftigung: die beschäftigung zählt; nur die beschäftigung; ausser man hat sich lieb und kann entspannen; alleine prinzipiell. punkt **sechs** - der tag: die eigene einsamkeit registriert, buchstabiert, notiert, akzeptiert; die kondition der tage notiert/akzeptiert; tag für tag die unleugbarkeit der notiz über die beständigkeit der tage notiert. punkt **sieben** - die akzeptanz: ich akzeptiere also bin ich; ich habe gelernt, geschuftet, gegrübelt; ich habe geglaubt; ich hatte ideen, phantasien, vorstellungen; ich hatte ziele; dann wieder hoffnung und dann wieder ziele; auch mein geschmack ist eine art graduell präsenter akzeptanz; eine andere art dieser akzeptanz ist etwa die liebe; wieder eine andere der eigene wille; die akzeptanz ist darüber hinaus alleroberste kategorie unserer sicht der dinge; wir sehen die dinge in dem masse, in dem wir sie akzeptieren; das schreiben ist meine revolte gegen das laster der akzeptanz. punkt **acht** - die neugierde: unsere neugierde hält uns wach und rät uns abzuwarten; die suche nach dem wahren prinzip ist wahrscheinlich ohne ende da der mensch ein ewiger zweifler ist auf grund seiner falschheit; denn lernen kann man bloss aus der eigenen unehrlichkeit; ein ehrlicher mensch braucht nicht mehr zu lernen; (hier wagt sich das schreiben also ins gebiet der diffusen grenztümelei!). punkt **neun** - das gefühl: etwas zerdenken oder zerfühlen? etwas überdenken, bedenken oder befühlen? etwas nachdenken oder nachfühlen? was dauert an? das wissen um die

zeit oder das zeitgefühl? was sagt das schreibgefühl? was erhält? punkt **zehn** - die gewalt: zwanzig jahre lang hat mich die sprache vergewaltigt; jetzt bin ich an der reihe. punkt **elf** - der sturz: mit dem stürzen ist es so wie mit dem schreiben; besser oft stürzen als kaum gelaufen kommen. punkt **zwölf** - das thema: das thema lässt sich bitten immer gerne lange bis das thema wie ein tropfen fällt mir in den kopfen; dann lallet mein hirn so röhlich jauchzt die stirn, die nass vom thema glänzt wie sternenmilch und brot vom mond.

Ich bin pikiert

Robert Hobl

Ich gebe es ja zu - es war ein Labello, den ich habe 'mitgehen' lassen - und selbst das ist noch gelogen, es war kein Labello, nur etwa so groß wie ein Labello, aber das tut jetzt nichts zur Sache - an jenem unauffälligen Tag mitten im Juni inmitten von Deutschland, im Ausland. Im Interspar in Ratingen. Es war der dreizehnte Juni, ich errinere mich wieder, jetzt nachdem ich den Kassenbon mit diesem Datum gezückt hatte. Nicht des 'Labellos' wegen, der stand ja nicht auf der Rechnung. Jetzt nach mehr als einem Monat diese alte Rechnung einer Intersparangestellten vor die Nase zu halten, hatte einen anderen Grund. Denn an jenem unauffälligen Tag habe ich mehr als nur einen 'Labello' erworben, ein T-Shirt von Nike war etwa dabei, wie aus der Rechnung hervorgeht. Erst im Hotel merkte ich, daß die Sicherungsklammer, die einen Alarm auslöst, wenn man mit dem Gegenstand ohne ihn zu zahlen das Geschäftslokal verläßt, noch am T-Shirt festgemacht war.

Ich war ein wenig verwundert, daß ich damit alarmfrei den Interspar verlassen konnte und ich war zu faul, sofort dorthin zurückzukehren, um die Sicherungsklammer los zu werden. So habe ich das T-Shirt mehrmals mit Klammer getragen, Ich war in Österreich, dann wieder in Deutschland, dann wieder in Österreich, dann wieder in Deutschland, aber nicht mehr im Interspar, bis heute.

So bin ich also heute mit dem T-Shirt zum Interspar - es war doch irgendwie störend, diese Sicherungsklammer, und mit einer gewöhnlichen Zange war da nicht viel zu machen. Wohlweislich bin ich mit den T-Shirt in der Hand, bevor ich das Verkaufsareal des Supermarktes betrat, zum am Eingang

befindlichen Informationsschalter gegangen, wo ich die Bitte vortrug, mein T-Shirt von der Klammer zu befreien. Eine Rechnung haben sie auch - jetzt erst kommen Sie, die ist doch schon ein Monat alt. Hochgezogene Augenbrauen - ungläubiger Blick. Gehen Sie zur nächsten Kassa, dort gibt es die entsprechenden Vorrichtungen.

An der Kassa dann die gleiche Verwunderung, der gleiche ungläubige Blick, das Etikek mit den Strichcode hätte ich wohl nicht mehr, warum ich erst ein Monat später damit herkomme. Ich sei in Österreich gewesen, wo ich erst auf die Sicherungsklammer aufmerksam wurde, und sei erst jetzt wieder nach Deutschland gekommen. Eine weitere Intersparangestellte wird konsultiert. Was denn daran so schwierig sei, mein T-Shirt von dieser Klammer zu befreien, ein Handgriff genügt doch. Die Frau ist von meiner Geschichte sichtlich nicht wirklich beeindruckt. Ein weiterer Angestellter mit höherer Kompetenz wird herangezogen. Der fragende Blick der Frau wird mit einem resignierten Achselzucken von dem Mann beantwortet. Was soll man da noch machen, machen Sie die Klammer runter.

Und ich war plötzlich pikiert. Ich bringe noch meine Verwunderung über das 'Schweigen' der Sicherung beim Verlassen des Supermarktes mit dem T-Shirt zum Ausdruck, ob es denn wohl nur eine Atrappe sei. Die Frau blickt mich an. Wenn ich mit einer Sicherungsklammer im 'Gepäck' an der Kasse vorbeigehe, dann schlägt der Alarm an. Jetzt bin ich sehr pikiert.

Meine Naivität ist von sehr resistenter Natur, aber jetzt sehe ich ganz klar vor Augen, die Intersparangestellten halten meine Geschichte für eine reine Konstruktion, sie glauben mir kein Wort, nur können sie nichts mehr tun, sie haben es hier mit einem eiskalten Profi zu tun, der wohl eben erst zuvor, nachdem er aus purer Langeweile einen im Straßenstaub vor dem Geschäftslokal liegenden Kassenbon aufgehoben hatte, dessen Produktauflistung die Idee zum T-Shirt Diebstahl lieferte, diesen Diebstahl dann vor wenigen Minuten glatt ausführte, irgenwie mußte er unentdeckt das T-Shirt durch die Absicherung geschleust haben, der nun noch die Verwegenheit aufbringt, sich vom Bestohlenen selbst die verräterische Kennzeichnung seines T-Shirts als Diebsgut entfernen zu lassen.

Ich wäre so gerne den unumstößlichen Beweis meiner Unschuld angetreten, aber dieser Nachweis war so gut wie unmöglich. Als ich diesesmal mit mei-

nem Einkaufswagen zur Kasse gekommen bin, habe ich zum erstenmal das Sicherungssystem registriert, welches sich genau auf der Höhe der Mitte des üblichen Förderbandes befindet, und die entlang des Förderbandes geschobenen Wagen, nach Diebsgut checkt. Also werden alle Waren die der Registrierung durch die Kassierin zugeführt werden, an dieser Kontrolle vorbeigeschleust. In meinem Fall lag das T-Shirt auf dem Förderband, wurde von der Kassierin auch erfaßt und auf die Rechnung gesetzt, konnte aber keinen Alarm mehr auslösen. Die Kassierin vergaß dann bloß, die Klammer zu entfernen.

Und ich war also sehr pikiert. Ich wurde gewissermaßen als Dieb abgestempelt und konnte meine Unschuld nicht beweisen. Gerne hätte ich einen schlagenden Beweis zur Hand gehabt, dafür hätte ich sogar im Gegenzug den 'Labello' - Diebstahl freimütig eingestanden.

Nächstens werde ich wieder ein T-Shirt einkaufen. Wenn die Kassieren vergißt, die Sicherungsklammer zu entfernen, werde ich sofort zum Informationsschalter gehen, um mir die Klammer entfernen zu lassen und die werden mich zurück zur Kassa schicken und ich werde sagen: sehen sie, so war es das letzte Mal auch. Nur diesmal wird der Beweis unumstößlich sein. Ob ich wieder einen 'Labello' mitgehen lassen werde, ist noch nicht entschieden. zur Zeit steht es also exequo.

Schirm im Windfang

Claudia Glanzmann

Aus der Dunkelheit warf ihr der Wind den Regen ins Gesicht, sie eilte in den Durchgang zur Busstation.
Die grüne Schrift einer Neonreklame flackerte.
Zwei Minuten - die Verspätung des Zuges hatte den Fahrer einmal mehr keinen Deut geschert.
Sie ging an der Treppe zur Unterführung vorbei. Über den heruntergezogenen Rolläden des Kiosks zeigte die Bahnhofsuhr sechs nach zwölf an. Wer mit dem Nachtbus um halb eins mitmusste, blieb im überdachten Durchgang nahe den Mauern, um sich vor Wind und Wetter zu schützen. Es war wohl niemand überrascht gewesen, den Bus nicht mehr an der Station vor-

zufinden. Der Fahrer hatte nach Hause gewollt. Der Kerl.
Während sie die öffentlichen Verkehrsbetriebe sonst wohin wünschte, spannte sie den Regenschirm auf und verliess das Bahnhofsgelände über die Strasse hin. Für drei Stationen Fahrt wollte sie nicht warten und zu Fuss liess sich die Strecke ein wenig verkürzen. Sie folgte ein Stück der Strasse, querte eine Ladenpassage und bog Minuten später in eine der Gassen zum Dorfplatz hin ein.
Im strömenden Regen verschwammen die blau beleuchteten Hausnummern, Schlieren waren es bloss mehr an den Mauern, über dunklen Türen und Schaufenstern. Eine hochgewachsene Gestalt kam ihr entgegen, sie hielt den Schirm etwas tiefer und sie kreuzten sich stumm. Sie vermied es, schneller zu gehen, um sich durch den beschleunigten Takt ihrer Schritte nicht selbst zu hetzen, und achtete darauf, ob derjenige hinter ihr beibehalten wurde. Es gab kein Verzögern.
Dass ihr nicht eben wohl zumute war, nahm sie hin. *Allemal besser*, sagte sie sich, *als die ganze Zeit über untätig am Bahnhof zu stehen*, und schliesslich hätte sie nach den drei Stunden Fahrt auch noch ein Stück zu Fuss vor sich.
An den Kreuzungen schienen die gelb blinkenden Ampeln ihren Alleingang mit verhohlenem Spott zu begleiten.
Dieses dumme Überreiztsein.
Sie ging eine Kolonne geparkter Wagen entlang, aus dem Lichtkreis einer Strassenleuchte auf den nächsten zu, und beschäftigte ihre Gedanken mit dem morgigen Tag. Die ihr im Grunde genommen vertraute Beklommenheit - zu später Stunde allein unterwegs -, die wie ein leichter Druck in ihr war, liess sich auf diese Weise am ehesten überdecken.
Sie wechselte die Strassenseite.
Den Gedanken eine Aufgabe geben, um der Nacht nicht zuviel Spielraum zu lassen, nicht darauf zu verfallen, sich mit einmal vergewissern zu wollen, ohnehin wusste sie um den verlassenen Bürgersteig hinter sich.
Von der Kirche nahe ihrem Haus schlug es Viertel nach. Durch das beständige Prasseln des Regens dicht über ihr auf den gespannten Schirmstoff war ihr, als beschütze das Schlechtwetter sie ein wenig, als grenze es sie ab; sie drehte den Schirm um ein Drittel, damit das baumelnde Verschlussband ihr nicht mehr ins Gesicht spritzte, und hielt aufs Schulhaus zu, und dann konnte sie es doch nicht bleiben lassen und warf einen Blick zurück - nein, niemand verfolgte sie.
Die Vorstellung, sich umzusehen und da könnte plötzlich einer sein, einer

flüchtigen Bewegung, einem Ducken womöglich hinter einen geparkten Wagen gewahr zu werden, schien ihr zuweilen ebenso zwanghaft, unerwünscht zwanghaft, wie gleichzeitig ein anregender Kitzel zu sein. Der vereinsamte Schulhof neben ihr, bald die Sportwiese. Donnerstagnacht, verregnet, kalt. Brauchte einer nicht wahrlich Geduld? Und was darauf tun? Sie befahl ihrer Phantasie, sich zu mässigen.
Für einen Moment waren gedämpfte Stimmen zu hören. In der Dunkelheit schlug eine Wagentür zu.
Als der Motor aufbrummte, erreichte sie das Strässchen vor ihrem Haus. Sie wechselte, während sie aufs Gartentor zuging, den Schirmgriff in die andere Hand und zog den Schlüsselbund aus der Jackentasche.
Kaum war das Tor hinter ihr ins Schloss gefallen, verspürte sie die erwartete Erleichterung und mit den letzten verbleibenden Schritten über den Gartenweg, dem Aufsperren der Haustür, die Freude zu Hause zu sein. Sie tastete nach dem Lichtschalter und die Dunkelheit des Grundstücks, der aufgespannte Schirm zum Abtropfen im Windfang der Vortreppe blieben angenehm hinter ihr zurück.

Wen auch immer es angeht

Robert Zettl

Wen auch immer es angeht:

Ich bin zerstört.
Ich habe mich, durch mich, mit mir aufzulösen begonnen.
Immer der Stein in einer Dominokette, an dem zwei andere fallen könnten.
Wenn ich mich nicht mehr instand halte,
ist mein Verfall unweigerlich und unendlich.
Ich wurde mir darüber bewußt, ein Puzzle zusammenzusetzen.
Dieses Puzzle bin ich selbst. Meine Vorlage ist ein Fragment.
Das ist meine Aufklärung.

Wen auch immer es angeht:

Tatsächlich fühle ich mich am meisten darüber beschämt, nicht zu wissen.
Ihr habt mir diese Mächtigkeit nicht demonstriert, mir aber reich bebildert,

was sie zu leisten im Stande wäre.
Ihr habt mir Spiegel vorgehalten. Um zu sehen, muß ich sie zerschlagen.
Nicht informiert zu sein, gleicht dem Verlust von Sicherheit.

Wen auch immer es angeht:

Ich schenke Euch ein Stück von mir. Meist das, nach dem Ihr gerade verlangt.
Tue ich das nicht, bin ich gerne egozentrisch.
Das, was Ihr kennt, ist die Benutzeroberfläche.
Ein Refrain, an den Ihr Euch gewöhnt habt.
Wenn Ihr Euch daran satt gehört habt, setze ich einfach eine Runde aus.

Wen auch immer es angeht:

Ich bin des Vorspielens müde. Ich will nicht vorgeben etwas zu sein.
Wenn mein Ich in der Waagschale liegt, überwiegt Euer Schein.
Nach denen, die keine Siegerbiographie aufweisen wollen,
dreht sich keiner um.
Ich brauche kein Geld, um viele Freunde zu haben, die meisten
wissen ganz genau, wann sich meine Nützlichkeit erschöpft.

Wen auch immer es angeht:

Erinnerung ist wie eine alte Tagebucheintragung.
Und das Leben ist ein einzigartiger Versuch.

Die Ordnung des Parks

Anton Tantner & Ilona Schachhuber

Verglichen mit der Straße, den Gstetten und der freien Natur war der Park für die Kinder ein äußerst reglementierter Raum; an jeder Ecke, bei jedem Baum und jeder freien Fläche lauert ein Verbot, das mal die Pflanzen und Bänke schützt, mal aber die Spielmöglichkeiten massiv einschränkt. Oft genug sind es nicht staatliche Funktionsträger, die über die Einhaltung der Ordnung wachen, sondern die erwachsenen Besucher und Besucherinnen des Parks selbst, die auch vor brachialen Mitteln nicht zurückschrecken. Herr Sch.:

Die Verbotsschilder waren die Erwachsenen, die haben dir halt eine Kopfnuß gegeben, und dann hast du gemerkt, es soll nicht so sein.
Sicher, die Erwachsenen sehen sich nicht ausschließlich als Stellvertreter der staatlichen Gewalt, sondern sind auch um das Wohl ihrer Schützlinge besorgt, wie zum Beispiel der Großvater von Frau Kub.: *Mein Großvater, der hat geschaut, wenn uns die Buben irgend etwas angetan haben, hat er sie bei den Ohren gepackt.* Manchen Besuchern allerdings, die nicht in den Park gekommen waren, um zu spielen, sondern sich zu erholen, lag weniger die Sicherheit der Kinder am Herzen als die Einhaltung der Ordnung; sie machten sich, wie aus der Erzählung Ernst Hinterbergers hervorgeht, freiwillig zum Sprachrohr der Polizei: *Es war schon ein Riesenwirbel, wenn einem Kind der Ball in den Rasen gefallen ist; dann haben die Leute sofort geschrien, dann ist sofort gedroht worden: 'Wenn der Wachmann kommt, nimmt er euch den Ball weg!'*
In vielen Parks gab es eigene Parkwächter, die manchmal nur verwarnen durften, manchmal aber auch Geldstrafen verhängen konnten; im Österreichischen Gartenbaumuseum werden heute noch ihre Strafzettel und Befugnisse aufbewahrt. Letztere hießen im Amtsdeutsch: *Ermächtigungsurkunden für Organ-Strafverfügungen*, und aus ihnen geht hervor, daß in den fünfziger Jahren das Betreten der Rasenflächen mit 20 Schilling geahndet wurde; selbst das Liegen auf Bänken konnte mit derselben Summe bestraft werden.
An den Parkwächter im Bacherpark kann sich Frau Bin. gut erinnern: *Wir durften als Kinder nicht spielen, weil da ist der gekommen und hat uns gejagt mit so einem Stock, so einem Riesenknüppel oder was das war; schiach war er und alt, und wir haben uns wirklich gefürchtet. Dahinten bei der Schule war diese Hütte, wo der Parkwächter drinnen war; es war ja ganz verwachsen. Die Hütte war so gut versteckt, daß wir Kinder das gar nicht gesehen haben. Wenn wir da in dem Bacherpark gespielt haben, ist der rausgekommen mit dem Prügel und hat uns gejagt.*
Was nun genau verboten war, läßt sich für den Bacherpark und den Einsiedlerpark nicht mehr exakt rekonstruieren; bekannt ist nur, was eine 1903 erlassene Kundmachung besagt, die zu Beginn jedes Schuljahres und im Frühling den Schülerinnen und Schülern durch die Lehrerinnen und Lehrer vorgelesen werden sollte: Demnach war unter anderem das Fußballspielen im Park verboten; mit dem Reifen oder dem Handball durfte nur auf den dafür vorgesehenen Spielplätzen gespielt werden; man durfte sich nicht auf die Einfriedungsgitter setzen, nichts auf diese stellen und keine Blumen

abreißen; Kleider und Pferdedecken durften nicht auf den Zäunen oder Baumschützern aufgehängt werden. Sicher ist, daß solche Verbote sich im Laufe der Zeit wandelten: ... In den fünfziger Jahren, nach der NS-Herrschaft, wurden harmlos anmutende Tafeln, die fabelhaft zur Idylle der Heimatfilme paßten, in den Parks montiert: Nun hieß es nicht mehr *In den Rasen treten verboten*, nun zeigte das Schild einen Elefanten, der mit schwerem Schritt durch den Rasen stampfte; mit der darüber stehenden Frage *Auch du?* wurde an das Verantwortungsbewußtsein der Besucher/innen appelliert.

Kein Zweifel, der Rasen gehörte schon lange zu den umstrittensten Flächen des Parks. Während die einen die spärlichen Grünflächen in erster Linie zum Anschauen, zur Erholung ihrer Augen benützen wollten, wollten die anderen sie für ihre Spiele verwenden. Lange Zeit war dieser Konflikt nicht besonders akut, gab es doch genügend Spielgelegenheiten außerhalb der Parks. Doch schon während des Ersten Weltkriegs begann die Stadtverwaltung festzustellen, daß immer mehr dieser freien Flächen verschwanden; viele davon waren für die Erfordernisse des Militärs in Beschlag genommen und damit den Kindern quasi enteignet worden. Nach langen Diskussionen genehmigte schließlich der Stadtrat die Errichtung von Wiesenspielplätzen. Der erste wurde schon im Frühjahr 1917, im Maria-Josefa-Park, dem späteren Schweizer Garten angelegt. ... Zur Betreuung der Kinder gab es eigene *Spielleiter*, die im Hauptberuf Lehrer waren. Diese Einrichtung wurde noch einige Jahre beibehalten; sie beweist, daß amtliche Stellen auch andere Möglichkeiten hatten, mit Kindern umzugehen als auf oben beschriebene brutale Art. Trotz dieser Wiesenspielplätze gab es im Stadtgebiet zu wenige Rasenflächen zum Spielen.

Tatsächlich sollten noch etliche Jahrzehnte vergehen und etliche Ordnungsstrafen wegen unbefugten Betretens des Rasens verhängt werden, bis dann in vielen Parks die Rasenflächen freigegeben wurden.

Der Text ist ein Ausschnitt aus der Broschüre ***Parkgeschichten****. Die Geschichten entstanden 1996 im Rahmen eines Projektes des Vereins "Spiel mit New Games".*

Sollten Sie Interesse an der Broschüre oder Informationen über das Projekt haben wollen, dann wenden Sie sich bitte an:

Anton Tantner, 1100 Wien, Buchengasse 178/5, Tel.: 64 08 042

NETZWERK KULTUR - 5 JAHRE KULTURPOLITIK

Seit beinahe 5 Jahren arbeiten mehrere Personen an einem alternativen Konzept zur Umgestaltung mancher Bereiche im künstlerischen, wissenschaftlichen und politischen Produktionsprozeß. Ergebnis dieser gemeinsamen und sich immer wieder überschneidenden Arbeit ist der Zusammenschluß von sechs Vereinen und ihren Projekten im *NETZWERK KULTUR*. Diese Vereinigung ist der Versuch, den berufspolitisch agierenden Dachverbänden eine produktionsorientierte, schlagkräftige Organisation zur Seite zu stellen, um der Vereinzelung der im Bereich Wissenschaft, Kunst und Politik agierenden Personen und Organisationen entgegenzuwirken. Gleichzeitig wird mit diesem Bündnis die Arbeit stärker venetzt und die Produktionstätigkeit ökonomisch (Synergie), organisatorisch (Vereinfachung), medial (Öffentlichkeit) und zeitlich (Konkurrenz) besser aufeinander abgestimmt.

Ein erster Schritt ist die Veranstaltung *5 JAHRE KULTURPOLITIK*, in der die im Netzwerk Kultur zusammengeschlossenen Vereine: *AG LITERATUR, EDITION ART & SCIENCE WIEN, ERSTE WIENER DENKFABRIK, FULLTIME F.A.M.E., GESELLSCHAFT ÖSTERREICH-NICARAGUA, INUIT PRODUCTIONS, ÖSTERREICHISCHE DRAMATIKER/INNEN VEREINIGUNG* nicht nur ihre Arbeit der letzten 5 Jahre präsentieren, sondern auch einen Ausblick auf die nächsten 5 Jahre geben werden.

Ein zweiter und sehr wesentlicher Schritt wird in den nächsten Jahren die Intensivierung der kultur- und gesellschaftspolitischen Debatte sein. Wir sehen uns als Vertreter/innen der Generation der Dreißigjährigen, einer Generation, die vom Wirtschaftswunder nicht mehr im selben Ausmaß profitiert wie die etablierten Künstler/innen und daher neue Wege in der künstlerischen und politischen Arbeit gehen muß. Von dieser Notwendigkeit her werden wir uns verstärkt in den gesellschaftspolitischen Diskurs einschalten, um ihn aktiv mitgestalten zu können.

Eine Präsentation des Netzwerk Kultur findet am

10. Dezember 1998 im **Kulturzentrum 7*STERN** statt.
Ab **18:00 Uhr** gibt es Lesungen, Vorträge, Videoinstallationen etc.
Armin Anders, Peter Bergh, Erika Danneberg, Raimund Kremlicka, Robert Zettl

Kulturzentrum 7*STERN, Siebensterngasse 31, 1070 Wien (Linie 49, 13A)

FREIER EINTRITT BEI ALLEN VERANSTALTUNGEN

Offenlegung nach §25 Mediengesetz
Eigentümer, Herausgeber:
AG Literatur.
Verein zur Förderung literarischer Images.

Vorstand: Armin Anders, Raimund Kremlicka, Robert Zettl. Verleger: *Edition Art & Science Wien*. Grundlegende Richtung: Förderung des österreichischen Feuilletons. Gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Erscheinungsweise: monatlich. Alle Rechte bei den Autor/inn/en. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Autor/inn/en. Kontaktadresse: AG Literatur, A-1120 Wien, Arndtstraße 85/8. Kopie: Repa-Copy, 1120 Wien. Layout: Kremlicka Raimund. Vertrieb: fulltime f.a.m.e. Bezugspreis: Einzelheft 15,-öS; Jahresabo: 150,-öS; Förderabo ab 300,-öS.

Bankverbindung:
BAWAG, BLZ 14000, **06110 700 448**

Autorinnen gesucht!

Literarischer Salon. 5 Lesungen zum Thema ***Zeit*** am Freitag 29. Jänner 1999, 19:00 Uhr.

Intention dieser Veranstaltung ist es, schreibenden Frauen Gelegenheit zu bieten, ihre Werke einer feministischen Öffentlichkeit vorzustellen. Fünf gelesene Prosatexte sollen die Vielfalt weiblicher Lebensentwürfe und Identitäten widerspiegeln.

Dauer je Lesung 10 Minuten. Interessierte Autorinnen (nur Frauen) wenden sich bitte an:

Stichwort Archiv der Lesben- und Frauenbewegung.
1150 Wien, Diefenbachgasse 38/1
T/F: 812 98 86

Netzwerk Kultur - 5 Jahre Kulturpolitik
10. Dezember 1998, ab 18:00 Uhr
*Kulturzentrum 7*STERN, Siebensterngasse 31*

Die Vereine und Organisationen AG Literatur, Edition Art & Science Wien, Erste Wiener DenkFabrik, fulltime f.a.m.e., Gesellschaft Österreich-Nicaragua, Inuit Productions, ÖDV präsentieren sich mit ihren Projekten und Zielen

Freier Eintritt bei allen Veranstaltungen

---

7 Tage österreichische Literatur 1998
15.-21. November 1998
Theater m.b.H. - Zieglergasse 25, 1070 Wien

1945 Literatur 1968 Geschichte 1981 Lesungen 1998

Freier Eintritt bei allen Veranstaltungen

Herausgeber, Eigentümer
AG-Literatur, Produktionsgemeinschaft, 1120 Wien, Arndtstraße 85/8, Tel.: 810 95 56
copyright bei den Autor/inn/en